



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Göhring, Heinrich: Die neueste Entwicklung der Kohlenfrage in den
modernen Kulturstaaten

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

und in der Gegenwart, seit dem Tage der kaiserlichen Botschaft, vom 17. November 1881 ist es zum Mutterlande der sozialen Idee geworden. Daß der Sozialismus in marxistischer Form gesiegt hat, ist unser Unglück und daß er auf dem Wege der Revolution zur Herrschaft gelangt ist, ist unser Verderben, der natürlichste Weg wäre die soziale Reform gewesen. Wie einst das Christentum die alte Kulturwelt eroberte und wie einst der römische Cäsarismus seinen Frieden mit der neuen aufsteigenden Weltmacht schloß, so wäre es das natürlich Gegebene gewesen, daß Kaisertum und Sozialismus in unserer Zeit sich die Hand zum Frieden gereicht hätten. Das deutsche Volk wäre bei dieser Entwicklung der Dinge vor namenlosem Unglück bewahrt worden. Aber noch ist die Entwicklung nicht abgeschlossen. Der Fluß der Geschichte kann in sein natürliches Strombett wieder geleitet werden. Das wird geschehen, wenn innerhalb der heutigen sozialistischen Arbeiterbewegung der neue christlich-nationale Idealismus zum Siege gelangt und wenn außerhalb der sozialdemokratischen Bewegung die christlich-nationale und die deutschnationale Richtung so stark wird, daß in Verbindung mit den neu emporwachsenden idealen Kräften innerhalb der sozialistischen Arbeiterwelt der Bann des Marxismus überwunden werden kann. Wenn das geschieht, dann wird ein neuer Tag im Leben des deutschen Volkes beginnen.



Die neueste Entwicklung der Kohlenfrage in den modernen Kulturstaaten

Von Heinrich Göhring



nach endgültiger Feststellung betrug die Ruhrkohlenförderung vom Januar bis Juni 1920 41 019 878 Tonnen gegen 31 560 897 Tonnen in der gleichen Vorjahrszeit, ergab also ein Mehr von rund $9\frac{1}{2}$ Millionen Tonnen. Auf die einzelnen Monate entfielen:

	1920	1919	1914
Januar ...	6 688 105	6 263 070	9 585 003
Februar ..	6 876 270	5 430 776	8 909 851
März	6 397 687	6 299 591	8 450 797
April	6 511 547	2 132 607	9 150 773
Mai	7 092 251	5 826 873	9 755 388
Juni	7 454 018	5 607 977	9 205 395

Wie man sieht, ist die Zunahme der Förderung in den letzten 6 Monaten keineswegs gleichmäßig, sondern Schwankungen unterworfen. Dies tritt besonders hervor, wenn man auch die arbeitstägliche Förderung berücksichtigt; sie betrug im Juni 1920 314 276 Tonnen gegen 305 043 Tonnen im Mai und

gegen 241 203 Tonnen im Juni 1919. Das gesamte erste Halbjahr erbrachte eine arbeitstägliche Förderung von 277 161 Tonnen gegen 213 972 Tonnen in der gleichen Vorjahrszeit. Auch in allen anderen Distrikten des Kohlenbergbaues war gegenüber dem Vorjahre eine Produktionssteigerung zu beobachten. Man nehme nur beispielsweise das mitteldeutsche Braunkohlenrevier. Nach den Veröffentlichungen der Knappschaftsberufsgenossenschaft und dem Bericht des Reichskohlenamts über die Kohlenwirtschaft im Jahre 1919 sowie aus den Ermittlungen der Syndikate ergibt sich folgendes Bild für die Erzeugung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues in Tonnen:

	1920	1919
Förderung	70 000 000	65 543 000
Briketterzeugung	14 500 000	13 339 000

Leider blieb die Kohlenförderung im Juli 1920 in fast allen Kohlenrevieren hinter der Juniförderung zurück. An der Ruhr belief sich der arbeitstägliche Durchschnitt, der im Juni etwa 290 000 Tonnen betragen hatte, in der ersten Julihälfte auf nur 270 000 Tonnen.

Betrachten wir nunmehr die diesbezüglichen Verhältnisse der außerdeutschen Länder. Nach Mitteilung von „Black Diamond“ betrug in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Förderung an Steinkohlen der ersten 152 Arbeitstage (1. Januar bis 26. Juni 1920) der letzten 4 Jahre: 1917: 269 229 000 Tonnen netto, 1918: 277 877 000 Tonnen netto, 1919: 210 640 000 Tonnen netto und 1920: 251 953 000 Tonnen netto. Im Jahre 1920 wurden also in der genannten Zeit $17\frac{1}{2}$ Millionen Tonnen weniger als 1917, beinahe 26 Millionen Tonnen weniger als 1918, aber $41\frac{1}{3}$ Millionen Tonnen mehr als im Jahre 1919 gefördert. An Anthrazitkohlen wurden schätzungsweise gefördert in der Woche:

	Tonnen	
	1920	1919
	netto	netto
bis zum 5. Juni ...	1 495 000	1 703 000
„ „ 12. „ ...	1 907 000	1 695 000
„ „ 19. „ ...	1 803 000	1 753 000
„ „ 26. „ ...	1 820 000	1 855 000

In der Zeit vom 1. Januar bis 26. Juni 1920 zusammen 41 912 000 Tonnen netto. Beträchtlichen Schwankungen waren die Fördererergebnisse der englischen Kohlenindustrie unterworfen. Nach „The Board of Trade Journal“ hat Großbritannien in der Zeit vom 6. Juni 1920 bis einschließlich 3. Juli 1920 folgende Förderungen zu verzeichnen:

Woche bis 12. Juni 1920:	4 769 824	Tonnen
„ „ 19. „ 1920:	4 873 737	„
„ „ 26. „ 1920:	4 685 524	„
„ „ 3. Juli 1920:	4 734 651	„

Während der ersten drei Monate dieses Jahres wurden in Großbritannien nach einer Statistik der „Times“ 62 657 000 Tonnen Kohle gefördert. Über die Kohlenförderung in Belgien teilt die „Industrie- und Handelszeitung“ mit, daß die monatliche Durchschnittsförderung des Jahres 1913 1 910 710 Tonnen betrug. Im Jahre 1920 sind die monatlichen Durchschnittsziffern für Januar 1 869 640 Tonnen, das sind 98 % der Förderung des Jahres 1913, für Februar 1 683 750 Tonnen (88 %), für März 2 006 160 Tonnen (105 %), für April 1 900 750 Tonnen (99 %), für Mai 1 737 080 Tonnen (91 %). Die Gesamtausbeute der durch die Kriegsereignisse nicht in ihrer Förderung gestörten Kohlenbergwerke Frankreichs betrug: 1914: 21 085 000, 1915: 19 533 000, 1916: 21 310 000, 1917: 28 915 000, 1918: 26 259 000 und 1919: 19 996 000 Tonnen. (Nach Angaben des Ministers der öffentlichen Arbeiten in der französischen Kammer.) Mehr als in anderen Ländern hat die französische Kohlenförderung noch unter den Nachwirkungen des Krieges zu leiden. Nach einem Bericht des „Petit Journal“ hofft man in Frankreich aber allgemein, bereits Ende dieses Jahres aus dem Departement du Nord 300 000 Tonnen monatlich zu fördern, was etwa der Hälfte der Friedensförderung entspricht. Bei den Gruben von Courrières (Pas de Calais) rechnet man Januar/Februar kommenden Jahres, in Lens Ende 1921 mit der Aufnahme der Förderung. Da in Nordfrankreich Gruben mit einer Friedensförderung von etwa 9,5 Millionen Tonnen zerstört waren, kann man also wohl darauf zählen, daß im Laufe des nächsten Jahres wenigstens die Hälfte wieder im Betrieb ist, so daß die deutsche Ersatzverpflichtung sich entsprechend ermäßigt. Natürlich bleiben hiervon die Lieferungsverpflichtungen unberührt, die das Äquivalent für die aus Deutschland schon vor dem Kriege an Frankreich gelieferten Kohlen darstellen. Beträchtlich ist durch die Kriegsereignisse auch der Kohlenbergbau Jugoslawiens in Mitleidenschaft gezogen worden. Aus der Übersicht der Kohlenlage Jugoslawiens, welche von dem Direktor des Bergwerkministeriums in Belgrad herausgegeben wurde, ist zu ersehen, daß das Land eine ganze Reihe Bergwerke aufzuweisen hat, deren Förderung unter normalen Verhältnissen so sein könnte, daß sich sogar ein Überschuß zur Ausfuhr an benachbarte Staaten ermöglichen ließe. (Die Kohle eignet sich jedoch nicht zur Erzeugung von Koks, weshalb das Land gezwungen ist, Kohle zur Kokszerzeugung und Koks einzuführen, um den Bedarf der Metall- und anderen Industrien zu decken.) Infolge des europäischen Krieges haben die Bergwerke sehr gelitten und sind zum Teil zerstört worden. Ihr Wiederaufbau ist mit großem Zeit- und Kostenaufwand verbunden; die Hauptschwierigkeit dabei liegt in der Beschaffung neuer Maschinen. Trotz all dieser Schwierigkeiten hätte die Förderung in der zweiten Hälfte des Jahres 1919 beinahe die Vorkriegsförderungshöhe erreicht, wenn ihr eine entsprechende Anzahl Wagen zum Abtransport zur Verfügung gestanden hätte. Vier der wichtigsten Bergwerke, welche täglich 156 Wagenladungen guter Braunkohle förderten, konnten in Anbetracht des großen Lokomotivmangels nur täglich 30 Wagen abtransportieren. Die Gesamtförderung des Jahres 1919 betrug 2 494 000 Tonnen; im Jahre 1913 wurden 3 587 432 Tonnen gefördert. Die Förderung in den einzelnen Provinzen stellte sich in den beiden Jahren 1919 und 1913 wie folgt:

	Tonnen	
	1919	1913
Serbien	103 730	311 365
Bosnien-Herzogowina .	674 930	800 000
Kroatien und Slavonien	251 293	295 000
Slowenien	1 153 338	1 471 067
Baranja (Petchoni) ...	310 767	700 000

Recht ungünstig lauten die Berichte aus der Türkei. Nach „Board of Trade Journal“ ist die heutige Kohlenförderung im Verhältnis zu der Förderung vor und während des Krieges sehr zurückgegangen. In den Kriegsjahren wurde die Arbeit von angeworbenen Leuten verrichtet, während vor dem Kriege genügend Arbeiter vorhanden waren, die zu geringen Löhnen arbeiteten. Heute können die nötigen Arbeiter kaum beschafft werden. Dadurch ist die verminderte Förderung und der hohe Kohlenpreis bedingt.

Etwas günstiger liegt die Kohlenfrage in einigen anderen Ländern. So ist beispielsweise nach Mitteilungen von „Il Diario della Fiera Campionaria Internazionale di Milano“ in Italien die Förderung der Braunkohle von 780 000 Tonnen im Jahre 1914 auf 953 000 Tonnen 1915, 1 305 000 Tonnen 1916, 1 772 000 Tonnen 1917 und auf 2 170 000 Tonnen im Jahre 1918 gestiegen. In Italien hegt man den Gedanken an eine internationale Ausstellung aller mit der Braunkohle und deren Bewertung zusammenhängenden Dinge und Einrichtungen im Hinblick auf die Bewertungsart der Braunkohle in Deutschland. (Auf dieser Ausstellung sollen Proben aller italienischen Braunkohlenarten mit den betreffenden genauen chemischen Analysen gezeigt werden zur Aufklärung und Anleitung der Konstrukteure aller anschlägigen Maschinen und Apparate.) Jedenfalls dürfte die inländische Braunkohle nach dem Sinken der phantastischen Kriegspreise für die italienische Industrie, wie beispielsweise in der Kalk-, Gips- und Ziegelsteingewinnung sowie in der Glaserzeugung für die verschiedenartigsten Motoren, sehr wertvoll werden können. Eine Steigerung in der Kohlenenerzeugung kann man auch in Japan beobachten. Nach „Japan Times and Mail“ hat die aufstrebende Entwicklung der japanischen Industrie während des Weltkrieges im allgemeinen naturgemäß ihre Wirkung auch auf den japanischen Kohlenbergbau ausgeübt. Folgende Statistik gibt Aufschluß über die Kohlenförderung sowie deren Wert der letzten Jahre:

	Förderung in Tonnen	Wert in Yen
1912	19 640 000	61 413 000
1913	21 316 000	70 956 000
1914	22 293 000	80 350 000
1915	20 491 000	65 069 000
1916	22 902 000	80 626 000
1917	26 361 000	140 010 000
1918	28 024 000	286 022 000

Der Bericht betont, daß die gegenüber dem Hochgang des industriellen Lebens in Japan verhältnismäßig geringe Zunahme der Kohlenförderung auf die ungenügende Zahl der beschäftigten Bergarbeiter und auf deren verminderte

Leistungsfähigkeit zurückzuführen ist. Im Jahre 1919 wurden 30,3 Millionen Tonnen Kohlen gefördert; die Einfuhr belief sich auf 1 074 000, die Ausfuhr auf 1 700 000 Tonnen. Verbraucht wurden u. a. von der Eisenbahn 5,7, von der Dampfschiffahrt 3,4, von der Industrie 15,5 und von der Salzfabrikation 0,8 Millionen Tonnen. Für 1920 wird eine Vermehrung der Kohlenförderung um 10 % erwartet, doch dürfte auch dies nicht genügen, um den eintretenden Mehrbedarf zu decken, so daß ein weiteres Steigen der durch den Krieg schon außerordentlich erhöhten Kohlenpreise zu erwarten steht.

Naturgemäß spiegelt sich die Schwierigkeit der Kohlenfrage in der Preisgestaltung. „Lloyd's List“ berichtet am 13. Mai 1920 über die Preise auf dem englischen Kohlenmarkt, daß für Northumberland Kohlenpreise von 130—140 sh pro Tonne für beste Dampfkohlen und 120—130 sh pro Tonne für zweitklassige Erzeugnisse gefordert werden. Tyne Grus ist mit 110—120 sh pro Tonne notiert. Durham Gasohle kostet 120—130 sh. Bunker sind sehr knapp. Schlacken sind zu 75—80 sh erhältlich. Gießerei-, Hochofen- und Gaswerkkoks kostet bei sofortiger Abnahme 140 sh. In Südwales beträgt der Preis für gemischte Kohle 106—108 sh pro Tonne, große Kohlen etwa 111—112 sh und große Dampfkohlen 115—120 sh. Kohlengrus ist mit 92 sh 6 d bis 97 sh 6 d notiert. Auch Belgien hatte einen beträchtlichen Hochgang der Kohlenpreise zu verzeichnen. Nach Mitteilungen der „Industrie- und Handelszeitung“ sind die belgischen Kohlenpreise wiederum ab 1. Juli erhöht worden und betragen jetzt: Fettkohle, Magerkohle, Würfel und Nußkohle 113—121 Franken pro Tonne, Feinkohle 72—83 Franken, Feinkohle zur Koksbereitung 83 Franken, gesiebte Kohle über 25 mm 115,50 Franken, Förderkohle 87—110 Franken, Briketts Typ I 136 Franken, Briketts Typ II 139 Franken, Briketts Typ Marine 143 Franken, Eierbriketts 126—128 Franken pro Tonne. Stärker noch als in Belgien sind die Kohlenpreise in Frankreich angezogen. Nach Mitteilungen des „Journal Officiel“ gelten ab 1. Mai 1920 in Frankreich beispielsweise folgende Kokspreise: für Ruhrkoks 245 Franken pro metrische Tonne franko deutsche Grenze, für Gießerei- und Hüttenkoks anderer Herkunft 275 Franken, für Koksrohle einschließlich amerikanische Kohle 190 Franken pro metrische Tonne franko Grenze oder französischen Hafen. Auf Grund der deutschen Kohlenlieferungen erwartet man in Frankreich eine Kohlenpreisermäßigung. Die Wirkung des Spaarer Kohlenabkommens auf dem französischen Kohlenmarkt wird sein, daß die Lieferung deutscher Steinkohlen an Frankreich baldigst eine Preisherabsetzung der französischen Steinkohle um 25 % zur Folge haben wird. Stärker noch als in den westeuropäischen Ländern tritt die Preissteigerung in Mittel- und Osteuropa zutage. Hier wurden die horrenden Kohlenpreise in der Hauptsache durch die enormen Arbeitslöhne bedingt. Man nehme nun beispielsweise die heutigen Verhältnisse in Deutsch-Österreich. Nach Mitteilungen aus Wien hatten die Wiener Kohlenarbeiter bisher einen Wochenlohn von 592 Kronen. Bei Verhandlungen zwischen den maßgebenden Verbänden über die Lohnforderungen der Wiener Kohlenarbeiter wurde den letzteren eine Erhöhung der Löhne bewilligt, wonach sie ab 1. August 1920 einen Wochenlohn von 711 Kronen haben werden. Kein Wunder, wenn sich bei derartiger Lohnpolitik die Kohlenpreise ins Unendliche steigern. Die Entwicklung der Grubenpreise der wichtigsten

Kohlenmarken zeigt die nachstehende der „Wiener Neuen Freien Presse“ entnommene Übersicht:

	Preise in österr. Kronen pro Tonne			
	1913	Anfang 1919	Ende 1914	1. Mai 1920
Osttrauer Kohle.....	10,75	99,00	317,00	1150,00
Oberschlesische Kohle	11,35	99,64	751,00	1385,00
Böhmische Braunkohle	6,00	38,50	150,00	335,00
Trifuller Kohle.....	9,90	88,20	257,00	507,00
Köflacher Kohle	7,70	60,00	130,00	631,00

Die Preise verstehen sich ab Zeche, zu ihnen kommt also noch die Fracht.

Die Zunahme der Kohlenförderung in der letzten Zeit ist nur zum kleinen Teile der Steigerung der Arbeitslust der hier in Frage kommenden Arbeiterkategorien zuzuschreiben. In erster Linie wurde die Produktionssteigerung durch die massenhafte Einstellung von Arbeitskräften bedingt. Man nehme nur beispielsweise den deutschen Steinkohlenbergbau. Hier sind im 1. Vierteljahr 1920 gegen das 1. Vierteljahr 1919 77 696 Arbeiter mehr beschäftigt worden. Auf die einzelnen Reviere verteilt sich die Zunahme: Oberbergwerksbezirk-Dortmund: 52 405, bei Aachen 243, am linken Niederrhein 2243, in Oberschlesien 18 867 und in Niederschlesien 3938 Arbeiter. In allen anderen Bergbaugebieten Deutschlands liegt die Sache nicht anders. Nach einem Bericht des Deutschen Braunkohlen-Industrievereins in Halle a. S. stieg im mitteldeutschen Braunkohlengebiet die Belegschaft von 98 600 Mann im Jahre 1919 auf 130 000 Mann im Juni 1920. Die Leistung pro Kopf und Schicht betrug:

	Tonnen Kohle	Tonnen Briketts
1914	4,7	1,50
1919	2,2	0,46
1920	1,8	0,37

Nach Mitteilungen von „Le Petit Journal“ betrug die Gesamtförderung an Kohlen in Frankreich im Jahre 1915 bei einer Belegschaft von 105 675 Bergarbeitern 19 533 000 Tonnen und 1919 bei 157 374 Arbeitern nur 19 996 000 Tonnen; sie ist also trotz einer Erhöhung der Belegschaft um 50 % die gleiche geblieben. Der Grund liegt darin, daß im Jahre 1915 und 1916 8 bis 9 Stunden und während dieser Monate von 1916 sogar 10 Stunden tatsächlich gearbeitet wurde. Heute ist die reine Arbeitszeit nur 6 Stunden 17 Minuten. Bei einer Mehrarbeit der Bergarbeiter von nur einer Stunde täglich würde die Jahresförderung um 4 Millionen Tonnen steigen. In Belgien stieg die in der Kohlenförderung beschäftigte Arbeiterzahl von 157 535 im Januar auf 154 116 im Februar, 159 230 im März, 160 126 im April und 160 307 im Mai 1920. Ähnlich liegen die Verhältnisse in allen anderen Ländern.

